

epistolam, anno 1654, ad episcopum von Wartenberg ut iterum monasterium Speinshartense occupare possent. Responsum ab episcopo huic petitioni praeparatum servatum est ; potius negativum videtur. Similiter servata est epistola episcopi Wartenberg missa episcopo auxiliari Ratisbonensi, Denich, et Romam transmissa. In hac epistola, diei 8 Novembris 1654, legimus: « Abbas Adelspergensis Ord. Praem., homo zelosus (abbas Schönhainz), sed sui capitis et minus discretus, Monachii fuit (apud gubernatores civiles) pro negotiis Ordinis missus. Inter alia ursit restitutionem monasteriorum non solum sui, sed omnium Ordinum in Palatinatu etiam iam faciendam allegatis rationibus non adeo concludentibus, praesertim apud politicos et camerales cum tum conscientias alleget et convenientias, timeo ne homo ille canes dormientes excitavit ».

Postea Abbas Praemonstratensis, Le Scellier, et ipse ad episcopum scripsit pro instaurandis abbatiis Ordinis deperditis. Responsum episcopi Wartenberg directum episcopo suo auxiliari, Denich, servatum est ; die 17 Novembris 1654 scripsit : « Generalis Praemonstratensis etiam heri mihi scripsit tantum petendo promotionem et assistentiam in restituendis illis Palatinatus monasteriis sui Ordinis. Ego in generalissimis terminis respondebo ».

Usque ad finem vitae suae Cardinalis huic proposito sese opposuit, eo quod ante omnia cogitabat de iis quae necessaria erant pro seminario diaecesano.

J. B. VALVEKENS, O. Praem.

St. Johann in Duisburg-Hamborn. Vom Wiederaufbau der ehemaligen Prämonstratenser-Abtei.

Der 11. April 1956 war ein trauriger Gedenktag in der Geschichte der Hamborner Prämonstratenser-Abtei. Genau 150 Jahre waren seit der Aufhebung der Abtei durch die Grossherzoglich-Belgische Regierung unter Joachim Murat, die ihren Sitz in Düsseldorf hatte, vergangen. Fast 700 Jahre hindurch war die Abtei religiöser und wirtschaftlicher Mittelpunkt im unteren Emschergebiet gewesen. 79 Bauernhöfe und 23 Katen, die im Besitz der Abtei waren, wurden damals vom Staat eingezogen. Der Kapitalwert ihrer Einkünfte wurde auf 400.000 klevische Taler geschätzt, der Wert der Gebäude auf 82.000 Taler. Da die Abteikirche Pfarrgerechtsame besass, musste sie als Pfarrkirche für die Kirchspieleingesessenen in den alten

Bauerschaften Hamborn-Wittfeld, Buschhausen, Fahrn, Schmidthorst und für die zwar wenigen katholischen Bewohner der seit der Reformation evangelischen Gemeinden Beeck und Meiderich erhalten bleiben. Da aber die Pfarrkirche dem Stift Hamborn bei seiner Gründung im Jahre 1136 eingegliedert worden war, konnte das Pfarrvermögen nicht ausgesondert werden. Das war ein harter Schlag für die Pfarrgemeinde St. Johann. Sie behielt lediglich die Kirche, für deren Unterhaltung fortan der Staat zu sorgen hatte. Das Stiftsgebäude mit der Prälatur und dem Kreuzgang sowie die Wirtschaftsgebäude wechselten nach der Säkularisation innerhalb von rund 27 Jahren mehrfach ihren Besitzer. Die Stiftskirche, die Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit den Gärten und Fischeichen bildeten einen kirchlichen Immunitäts-Bezirk, der ringsum von Mauern und dichten Hekken oder festen Zäunen eingefriedigt war. Dieser Bezirk stellte das eigentliche Hamborn dar, der dem umliegenden Kirchspiel den Namen gab. Man betrat diese Immunität von Südosten her durch eine Pforte — die sogenannte Poort —, die von zwei einstöckigen Torhäuschen flankiert war. An der Nordseite der Kirche, und zwar an diese angebaut, lagen der romanische Kreuzgang und die Abtei-Wohngebäude.

Das nördlich an das Hauptgebäude anstossende, bis zur Strasse vorspringende und heute noch bestehende ehemalige Gesindehaus war im Jahre 1769 erbaut worden. Ihm gegenüber lag ein weiteres, im gleichen Jahre erbautes zweistöckiges Gebäude, das Brau- und Backhaus.

Dieses Gebäude war die Keimzelle des im Jahre 1873 gegründeten St.-Johannes-Hospitals. Es wurde im Jahre 1914 abgetragen, um einen Erweiterungsbau des Krankenhauses Platz zu machen. Dabei sei aber noch erwähnt, dass die Hamborner Abtei schon im Jahre 1447 ein Spital unterhalten hatte. Von den alten Wirtschaftsgebäuden ist noch erhalten die ehemalige Scheune, erbaut im Jahre 1788. Sie wurde Anfang dieses Jahrhunderts umgebaut als Vereinshaus. Ueber dem Scheunentor war ein Stein mit dem Wappen des Erbauers, des Abtes Alexander von Horst, eingelassen. Dieser Wappenstein befindet sich heute in dem Gebäude Jägerstrasse 14 über dem vorspringenden Erker (Die Pfarrgemeinde sollte es sich angelegen sein lassen, diesen Wappenstein zurückzuerhalten und an einer bevorzugten Stelle in der Kirche oder im Kreuzgang unterzubringen.) Das durch einen neuen Verbindungsbau mit dem Vereinshaussaal verbundene Gebäude stammt ebenfalls noch aus der Zeit der Ham-

borner Abtei und diente seit dem Jahre 1838 der Familie Lausberg als Wohnhaus. Wilhelm Lausberg, der viele Jahre Gemeindevorsteher von Hamborn war, hatte in diesem Jahre von Friedrich Wilhelm Liebrecht in Ruhrort die Wirtschaftsgebäude und die Ländereien, welche früher die Abtei selbst unter dem Pflug gehalten hatte, gekauft.

Die königliche Regierung in Düsseldorf hatte im Jahre 1833 die Domäne Hamborn an die Kohlenhändler Friedrich Wilhelm Liebrecht und Carl Liebrecht, den Gutsbesitzer Carl Meurs in Beeck und den Papiermühlenbesitzer Carl Corster in Mülheim verkauft. Auf ihre Vorstellungen bei der Regierung erhielt die Kirchengemeinde aus dem früheren Besitz der Abtei drei Morgen Ackerland, einen Platz von 125 Ruten für die Erweiterung des Friedhofes, einige andere Grundstücke und einen Teil des Baumgartens. Ferner sollte die Pfarrgemeinde « rings um die Kirche, wo dieselbe nicht vom Kirchhofe und dem genannten Teil des Baumgartens umgeben ist », einen freien Platz von 30 Fuss Breite erhalten. Den oben genannten Käufern wurde dabei die Verpflichtung auferlegt, 30 Fuss des Abteigebäudes und des Kreuzganges binnen Jahresfrist abzutragen.

Es ist das bleibende Verdienst des damals amtierenden Pfarrers, Johann Werner Dahlmann (1822-1859 Pfarrer in Hamborn), durch geschickte Verhandlungen mit der Königlichen Regierung in Düsseldorf und Friedrich Wilhelm Liebrecht, der später alleiniger Eigentümer der angekauften Domäne geworden war, die Abtei-Wohngebäude für die Pfarre gerettet zu haben. Statt der vorgesehenen Neubauten für die Pfarre und Schule erhielt die Pfarrgemeinde im Jahre 1838 von der Königlichen Regierung eine Abfindungssumme von 8000 Talern, um den Kaufvertrag, den sie mit den Ankäufern der Domäne vorsorglich bereits am 14. September 1833 geschlossen hatte, einlösen zu können. Allerdings wurde die Königliche Regierung von der Bauverpflichtung für die zurückgekauften Gebäude durch einen Vertrag mit der Kirchengemeinde vom 19. Dezember 1838 befreit.

106 Jahre später, am 16. Juni 1944, zerschlugen die Bomben Kirche, Kreuzgang und Pfarrwohnungen. Ein Chronogramm im Gewände des Turmportals hält die für die Hamborner Abtei so unheilvolle Nacht fest : *Ipsa origo occidens Calcabat Me* (Der Westen, in dem ich selbst meinen Ursprung habe, hat mich niedergetreten). Dieses Chronogramm enthält die Jahreszahl der Vollendung der Wiederaufbauarbeiten an der Abteikirche, 1953. Mit dieser Inschrift

soll auf die Tatsache hingewiesen werden, dass die Prämonstratenser-Abtei Hamborn, die ihre Wiege im Westen, in Prémontré (Frankreich) hatte, von hier aus von Bomben zerstört wurde.

Die Pfarrgemeinde St. Johann schickt sich nunmehr an, die immer noch klaffende Lücke zwischen dem nördlichen Flügel des Kreuzganges und der Kirche zu schliessen. Der Bauplan des Architekten Dipl.-Ing. Heinz Thoma aus Düsseldorf sah anfangs für den Trakt zwischen Kirche und Kreuzgang eine eingeschossige Bauweise vor, um die Firsthöhe der bereits wiederhergestellten Flügel des Kreuzganges einzuhalten. Das Pfarrhaus selbst sollte dagegen zweigeschossig aufgebaut werden. Bei einer letzten Besprechung mit den Vertretern des Kultusministeriums, des Landeskonservators, des Staatshochbauamtes Essen, des städtischen Hochbauamtes und des Bistums Münster wurde aber festgelegt, den gesamten Bau trakt wie früher zweigeschossig zu errichten. Es handelt sich um ein modernes Wohngebäude, das sich gut in den Gebäudekomplex einfügt. Vor allen Dingen wird der Massstab eingehalten, was man bei dem grossen Erweiterungsbau des St.-Johannes-Hospitals aus dem Jahre 1928 leider nicht getan hat.

Das neue Gebäude spring im Gegensatz zu früher aber um 1,60 Meter zurück. Die bereits aufgebaute Krieger-Gedächtniskapelle zeigt die neue Fluchlinie an. Das Pfarrhaus bildet einen eigenen Baukörper und springt drei Meter vor. Es bekommt ein Walmdach, während die Kaplanei und Küsterwohnung ein Satteldach erhalten, das nach Osten bis zur Traufenhöhe des Kreuzganges heruntergezogen wird. Hinter der Wohnung des Küsters und der Kaplanei befindet sich wie früher der Westflügel des Kreuzgangs, der in gleichen Formen wie der Ostflügel aufgebaut wird und auch Zugänge von den Wohnungen erhält. Neben der Krieger-Gedächtniskapelle entsteht ein breiter Durchgang zum Kreuzgang, von dem man auch in die Kirche gelangt.

Damit kommen aber die Baupläne der Pfarrgemeinde keineswegs zum Abschluss. Das Gebäude des Abtei-Mädchengymnasiums, das im Jahre 1937 unter politischen Druck an die Stadt verkauft worden war, ist inzwischen wieder Eigentum der Pfarrgemeinde geworden. Sie hat im Jahre 1954 alle Schule wiederbegründet. Diese Schule soll erweitert und nach neuzeitlichen Gesichtspunkten umgebaut werden. Im Gelände des St.-Johannes-Hospitals ist für die Krankenpflegerinnen-Schule ein neues Wohngebäude geplant.

Schliesslich verlangt der Rundbau des St.-Johannes-Hospitals nach Süden hin einen architektonischen Abschluss.

So ist innerhalb der alten Immunität der Abtei im Laufe der Zeit neben den alten Gebäuden eine Anzahl Grossbauten entstanden, die der Seelsorge, der Caritas, der Jugendausbildung und -betreuung dienen. Schliesslich werden die Pfarrangehörigen wie vor Jahrhunderten auch heute noch auf dem Abteifriedhof bestattet. Die Pfarrgemeinde sollte es sich angelegen sein lassen, diesen alten Kirchhof, wie er sich früher immer an einer Pfarrkirche befand, zu erhalten und liebevoll zu pflegen.

Dr. Fr. SCHEIERMANN.